

Rechenschaftsbericht.

Im Nachfolgenden beehre ich mich der hohen Zentraldirektion der Mon. Germ. in Berlin über meine Mitarbeit an den Nekrologien des päpstlichen Teiles der Tassauer Diocese (Abteilung: Antiquitates) <sup>ergehenden</sup> ~~meinen~~ Bericht vorzulegen.

Nach Übernahme der Arbeit über Antrag meines hochverehrten Lehrers, Herrn Professor Dr. Oswald Redlich im Juni 1907 hatte ich vor allem das Bestreben durch eine umfassende Korrespondenz über den derzeitigen Bestand an Nekrologien, die für meine Arbeit in Betracht kommen konnten, völlige Klarheit zu gewinnen. Wenn ich auch gestehen muss, dass ich an manchen Stellen auf eine dort nicht vorausgesetzte Indolenz stieß, so gelang es mir doch, durch meine anderweitigen zahlreichen Verbindungen über die durch dieselbe herbeigeführten Hindernisse hinwegzukommen und jene Informationen zu erlangen, die für mich unentbehrlich waren. So bin ich denn bis heute bereits in die Lage versetzt, die Existenz und den Standort der Nekrologien des päpstlichen Teiles der alten Tassauer Diocese, deren Bearbeitung mir obliegt, genau zu kennen. Ich will allerdings hiermit <sup>durch</sup> aus nicht behauptet haben, dass <sup>nicht</sup> noch während meiner weiteren Forschungen und Arbeiten irgend ein Nekrologium, das man bisher verloren glaubte, auftauchen könnte. Ich werde mich in dieser Beziehung auch in der kommenden Arbeitszeit bemühen, meine Nachforschungen behufs völliger Integrität meiner Bearbeitung, in jeder Richtung eifrig fortzusetzen. Es gelang mir während meiner Forschungen, auch noch kleine Nachträge für die Ausgabe der Nekrologien der alten Salzburger Diocese aufzufinden und textlich festzustellen, welche ich als Appendix meinem Werke anzufügen beabsichtige.

Ich trat aber auch zugleich in medias res ein, d. h. ich begann die textliche Bearbeitung einer Reihe von Nekrologien. Hatte nun Baummann, wie er selbst in seinen zwei Bänden des *Öfken* sagt, wiederholt gute Drucke oder Abschriften zugrundelegen können, so muss ich leider gestehen, dass ich wiederholt Gelegenheit hatte, beim Vergleiche der bestehenden Drucke mit dem Texte der Hs. die Unzulänglichkeit derselben in Bezug auf die Wiedergabe des Textes festzustellen. Ob ich diese mir bisher fast durchgehends aufgestosene Tatsache auch fernerhin zu konstatieren bemüht sein werde, steht allerdings noch da hin. Doch werde ich auch im Laufe dieses Arbeitsjahres sicher eine abschließende Erfahrung zu gewinnen in der Lage sein. Es ging also für mich durchaus nicht an, bereits bestehende Drucke meiner Bearbeitung zugrunde zu legen, sondern ich musste den Gedanken ins Auge fassen, stets die Hs. selbst neuerdings zu bearbeiten. Desgleichen gestehe ich gerne, dass ich die Mitarbeiterschaft von Berufsgenossen mir jungerne anzunehmen bereit bin, da ich irgendwelche nachlässige Arbeiten mit meinem Autor-Namen zu decken